

# Das beste Brot Europas

Österreichs Getreideernte fiel mengenmäßig unterdurchschnittlich aus, die Proteingehalte beim Weizen sind schlechter als sonst.

**E**in Rückgang der Fläche wegen der schwierigen Anbaubedingungen im Herbst, sowie ein gesunkener Hektarertrag sorgen für eine Getreideernte, die um fast zehn Prozent geringer als im Vorjahr ist und 2,85 Mio. Tonnen beträgt“, berichtet der Vorstandsvorsitzende der Agrarmarkt Austria, Günter Griesmayr. Weizen wurde nur mehr auf etwas über 238.000 Hektar gesät. Das sind mehr als 9.000 Hektar weniger als zuvor und nur knapp über dem 20 Jahres-Tief von vor drei Jahren. Marktbedingt ist auch der Roggen zurückgegangen. Dort wurden mit 144.000 Tonnen um 15,8 Prozent weniger geerntet. Ein Plus von 11 Prozent gab es dank einer Flächenausdehnung hingegen beim Durum.

„Wir können die Versorgung der heimischen Mühlen für österreichische Brot- und Gebäckerzeugung trotzdem aufrechterhalten“, meint der Vorsitzende des AMA-Verwaltungsrates, Lorenz Mayr. Der Weizen habe zwar niedrigere Eiweißgehalte, die Knet- und Backeigenschaften und die Wasseraufnahmefähigkeit sind aber gut. „Das Gebäck wird so länger frisch blei-

ben.“ Heimischer Weizen werde auf den Exportmärkten ungebrochen gefragt sein. So sind vier Fünftel davon heuer mahlfähig. Im wichtigen Anbauland Frankreich sind es nur 50 Prozent. „Mit österreichischem Weizen wird das beste Brot Europas gemacht.“

Die 6.600 Ackerbauern, die beim AMA-Gütesiegel mitmachen, decken rund 80 Prozent des Bedarfs im Inland ab. „Die Ware liegt im Silo, wir machen aber noch keine Bewerbung“, so Griesmayr. Die AMA habe keinen Einfluss auf einen etwaigen Mehrpreis, bei anderen Produkten wie zum Beispiel Rindfleisch habe sich aber ein Zuschlagsystem entwickelt.

Insgesamt liegen die Preise deutlich unter den Positivausschlägen der letzten Jahre. Vor allem im Biobereich ist das Niveau bescheiden und kommt noch dazu mit einem wegen des Pilzdrucks schwierigen Ertrags- und Qualitätsniveau zusammen. Lorenz Mayr: „Die Beratung auf unseren **Bezirksbauernkammern** geht aktuell eher in die Richtung, wie Betriebe wieder zurück umsteigen können.“

STEFAN NIMMERVOLL



Günter Griesmayr, Lorenz Mayr und AMA-Marktexperte Christian Gessl



NÖ. AGRARLANDESRAT  
STEPHAN PERNKOPF



## Ohne Almen ... ... weniger Tourismus, weniger Naturschutz und weniger regionale Lebensmittel

Im Sommer, bei Bilderbuchwetter in Bilderbuchlandschaften, wird jedes Jahr wieder vor Augen geführt: Die Landwirtschaft ist von unschätzbarem Wert für den Tourismus. Ob in sanften Hügeln der Weinberge, den gepflegten Kulturlandschaften, in denen Radtouristen ihre Runden ziehen, oder natürlich auf unseren Bergen. Ohne bäuerliche Bewirtschaftung würde es diese malerischen Landschaften, wo Tradition und Natur Hand in Hand gehen, nicht geben. Besonders beim niederösterreichischen Almwandertag, heuer auf der Gemeindealpe in Mitterbach am Erlaufsee, wird dies tausenden Besuchern bewusst gemacht. Eine perfekte Kulisse, um speziell die Alm- und Weidewirtschaft mit ihren 111 Almen und Gemeinschaftsweiden in Niederösterreich herzuzeigen. Und damit auch aufzuzeigen, was dort von den Bäuerinnen und Bauern geleistet wird. Denn die Almwirtschaft ist nicht nur einfach ein Wirtschaftszweig, sondern ein wesentlicher Bestandteil unserer kulturellen Identität und unseres Landschaftsbildes. Unsere Almen sind ein wunderschönes Stück Heimat. Gäste, die unsere Berge besuchen, schätzen zu Recht die urtümliche Landschaft. Sie suchen das Unverfälschte, das Natürliche und das Ursprüngliche – Werte, die durch die Almwirtschaft erhalten bleiben. Und sie bietet den Besuchern einzigartige Erlebnisse. Die Möglichkeit, auf einer Alm zu übernachten, den Almatrieb zu erleben oder Produkte wie Käse und Butter zu verkosten, schafft unvergessliche Erinnerungen.

Jedes Jahr wieder muss man aber manchen Touristen auch erklären, dass die Almwirtschaft kein Freilichtmuseum ist, sondern dass hier hart gearbeitet wird. Dass die aufgetriebenen Tiere kein Streichelzoo sind. Und dass Touristen gern gesehene Gäste sind, sich aber auch wie Gäste verhalten sollten. Nämlich mit Respekt, Verständnis und Anerkennung. Darüber hinaus haben Almen auch eine wichtige Funktion für die Umwelt. Denn durch Beweidung werden Wiesen offen gehalten und Verbuschung verhindert, was die Biodiversität fördert und gut fürs Klima ist. Dieses Mosaik aus offenen Wiesen, Almen und Waldflächen ist nicht nur fürs Auge schön, sondern auch ökologisch wertvoll. Die Almbewirtschaftler verbinden in ihrer täglichen Arbeit Brauchtum und Moderne und schaffen ein Paradies für Erholungssuchende und Naturliebhaber.

Die Unterstützung und Erhaltung der Almwirtschaft muss daher der gesamten Gesellschaft ein Anliegen sein. Der Bauernschaft sowie, aber auch dem Tourismus und dem Umwelt- und Klimaschutz. Denn hier wird alles gemeinsam betrieben. Ohne Almen weniger Tourismus, weniger Klima- und Naturschutz und weniger regionale Lebensmittel. Die Almwirtschaft ist nicht nur ein Erbe unserer Vorfahren, sondern auch ein Versprechen an die Zukunft, das wir gemeinsam bewahren und pflegen müssen. Und das erfordert faire Preise, die richtigen Rahmenbedingungen nach dem Motto „Mehr Landwirtschaft, weniger Zettelwirtschaft“ und einen konsequenten Umgang mit dem Wolf.